

# FRÜHE KINDHEIT PLUS

Fachzeitschrift der  
Heilpädagogischen  
Früherziehung

.....  
Schwerpunkt  
Neurodiversität  
.....

03

## NEURODIVERSITÄT IN DER HEILPÄDAGOGISCHEN FRÜHERZIEHUNG

So kann neurodiversitätssensibles  
Handeln in der HFE aussehen.

11

## AUTISTISCHE WAHRNEHMUNG: BEDÜRFNISSE ERKENNEN UND VERSTEHEN

Die Bedeutung von Regulation  
und Stimming.

# LIEBE LESERINNEN UND LESER



**Neurodiversität:**  
Jedes Kind tickt anders –  
und das ist gut so.

In der Heilpädagogischen Früherziehung begegnen wir täglich Kindern, die die Welt auf ihre ganz eigene Art wahrnehmen, lernen und fühlen. Früher sprachen wir oft von Entwicklungsstörungen oder -defiziten. Heute nutzen wir immer häufiger den Begriff **Neurodiversität**. Das bedeutet schlicht: Menschliche Gehirne sind verschieden – so wie wir verschiedene Augenfarben oder Talente haben.

**Mitten im Familienleben.** Für uns in der HFE findet die wichtigste Arbeit dort statt, wo das Leben spielt: **in den Familien**. Wenn ein Kind neurodivergent ist, prägt das den Alltag des Kindes und seiner Umgebung.

Die Eltern sind die Experten für ihr Kind. Sie stehen oft unter grossem Druck, weil ihr Kind nicht in die gängigen Schubladen passt. In der Zusammenarbeit mit den Eltern geht es uns darum, den Blick für die Stärken des Kindes zu schärfen und Entlastung zu schaffen, statt Defiziten hinterherzujagen.

Auch die Geschwister sind Teil dieses Systems. Wir schauen hin, wie das Miteinander gelingt, wenn die Bedürfnisse sehr unterschiedlich sind. Wir helfen auch dabei, wenn es Missverständnisse gibt oder Geschwisterkinder nicht mehr «gesehen» werden (können).

Wir Fachpersonen verstehen uns als Brückenbauer. Wir begleiten die Familien dabei, das Verhalten des Kindes besser zu verstehen und die Umgebung so anzupassen, dass sich das Kind sicher und wertgeschätzt fühlt.

**Den Fokus verändern.** Aktuell erleben wir einen grossen Wandel in der Schweiz. Es geht weg von der Frage: «Was ist mit dem Kind falsch?» hin zu: «Was braucht dieses Kind und seine Familie, um gut wachsen zu können?» Das ist nicht immer einfach. Es braucht Geduld, Mut und den Austausch zwischen Eltern, Pädagogen und anderen Fachstellen. Denn Inklusion beginnt nicht erst im Kindergarten oder in der Schule, sondern bereits am Küchentisch und beim gemeinsamen Spiel am Boden.

Mit herzlichen Grüssen

**Susie Strauss**, Vorstandsmitglied

## INHALT

### SCHWERPUNKT



**03**  
**Neurodiversität  
in der  
Heilpädagogischen  
Früherziehung**

Katrin Siegwolf



**11**  
**Autistische  
Wahrnehmung:  
Bedürfnisse  
erkennen und  
verstehen**

Ulrike Funke

### AUS DER PRAXIS



**08**  
**Entdecken, fördern,  
begleiten – Skills  
Boxen in der  
Heilpädagogischen  
Früherziehung**

Sarah Wabnitz

**18**  
**Buchempfehlungen**  
Von Mitgliedern  
für Mitglieder

**20**  
**Ehrung und  
Erinnerungen an  
Gesche Bosshard-  
Schwartzkopff**  
Marianne Steinlin Hotz

### AKTUELLES

**22**  
**Aktuelles und  
Vorankündigungen  
des BVF**  
Franziska Brüngger  
und Sarah Wabnitz

# DAS KIND IM FOKUS: NEURO-DIVERSITÄT IM KONTEXT DER HEILPÄDAGOGISCHEN FRÜHERZIEHUNG



Autorin

**Katrin Siegwolf**

Heilpädagogische  
Früherzieherin, ptz und  
Referentin zu  
autismusspezifischen  
Themen

Tim ist 3;4 Jahre alt und wurde aufgrund verschiedener verhaltensbezogener Auffälligkeiten bei der Heilpädagogischen Früherziehung angemeldet. Im Alltag wirkt er ständig «unter Strom», er rennt stürmisch durch den Raum, klettert auf Möbelstücke und springt herunter.

Im Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen zeigt er ein wenig ausgeprägtes Distanzempfinden. So passiert es häufig, dass er sein Gegenüber stürmisch umarmt, ohne dabei zu merken, wenn dies seinem Gegenüber nicht gefällt. In reizintensiven und unruhigen Situationen ist er kaum ansprech- und lenkbar. Beim Spielen wechselt Tim rasch zwischen den Aktivitäten, ohne sich dabei länger in etwas zu vertiefen. Übergänge von einer Situation in die nächste führen häufig zu extremen Wutanfällen. In diesen Situationen benötigt er eine enge Begleitung durch seine Bezugspersonen.





.....  
Anhand des  
Fallbeispiels von Tim wird in  
diesem Artikel  
gezeigt, wie neurodiversitäts-  
sensibles Handeln in der  
HFE aussehen kann.  
.....

Dieses Fallbeispiel wird vielen Heilpädagogischen Früherzieher:innen aus ihrer eigenen täglichen Praxis vertraut sein. Es zeigt deutlich, dass Tim in vielen alltäglichen Situationen andere Bedürfnisse haben könnte als andere gleichaltrige Kinder. **Im fachlichen Diskurs um besondere Bedürfnisse und Andersartigkeit etabliert sich aktuell zunehmend der Begriff der Neurodiversität.** Im Gegensatz zu einer defizitorientierten und pathologischen Perspektive steht hierbei die Annahme im Zentrum, dass es natürliche Unterschiede in der neurologischen Entwicklung und Funktionsweise aller Menschen gibt (Grummt 2023). Als neurodivergent werden Personen beschrieben, deren Strukturen und Funktionsweisen des Gehirns – also die Art der Wahrnehmung, des Denkens und des Fühlens – von einer gesellschaftlich konstruierten und dominanten Norm (Neurotypik) abweichen (Grummt 2025). **Welche neurologischen Ausprägungen den Neurodivergenzen zugeordnet werden, ist je nach Quelle unterschiedlich.** Häufig genannt werden Autismus, ADHS, Legasthenie, Dyskalkulie, aber auch Dyspraxie und Hochsensibilität.

Der Ansatz der Neurodiversität eröffnet für die Heilpädagogische Früherziehung verschiedene Perspektiven auf die Begleitung und Unterstützung der Kinder und Familien. Anhand des Fallbeispiels von Tim wird in diesem Artikel gezeigt, wie neurodiversitätssensibles Handeln in der HFE aussehen kann. Ergänzend werden Reflexionsfragen gestellt, die dazu anregen, die eigene Sichtweise, Haltung und Arbeitsweise zu reflektieren und weiterzudenken.

### NEURODIVERSITÄT UND HALTUNG

Aus klassischer, defizitorientierter Sichtweise können Tims Verhaltensweisen als Symptome einer Störung interpretiert werden. Im Kontext der **Neurodiversität sind diese jedoch vielmehr ein Ausdruck menschlicher Vielfalt**, dies ist zunächst weder als positiv noch als negativ zu bewerten. Problematisch werden Tims Verhaltensweisen dann, wenn sie den Anforderungen seines Umfelds nicht entsprechen und er aus diesem Grund in seiner Teilhabe eingeschränkt wird. In der Begleitung von Tim und seiner Familie geht es also

nicht darum, Tim zu «reparieren» oder an eine vermeintliche Normalität anzupassen. **Vielmehr müssen die Ziele jeglicher Unterstützungsmassnahmen darin bestehen, für Tim einen Rahmen zu schaffen, in dem Entwicklung und Lernen stattfinden können, um ihm eine möglichst uneingeschränkte Teilhabe zu ermöglichen sowie sein subjektives Wohlbefinden zu steigern.**

### Fragen zum Weiterdenken:

- Welche Vorstellungen von «normaler Entwicklung» habe ich und wie beeinflussen sie mein Handeln als Heilpädagogische:r Früherzieher:in?
- Bei welchen Verhaltensweisen denke ich eher in Kategorien wie «auffällig» oder «anders» und warum?
- Wo und warum habe ich vielleicht (unbewusst) das Ziel, ein Kind «passender» zu machen?

### NEURODIVERSITÄT UND DIAGNOSTIK

Für die Diagnostik bedeutet **neurodiversitätssensibles Handeln**, dass die alleinige Erfassung von Entwicklungsverzögerungen nicht genügt. Wichtig ist eine umfassende Abklärung von Voraussetzungen, Interessen, Ressourcen, Barrieren und Bedürfnissen, um ein möglichst detailliertes Bild von Tim mit seinen individuellen Entwicklungsbedingungen zu erhalten. **Im Zentrum der heilpädagogischen Diagnostik stehen die Bedeutung von Tims Verhaltensweisen und die Frage, wie seine Lebenssituation so gestaltet werden kann, dass eine bessere Passung zu seinen Bedürfnissen erreicht wird.** Im Fall von Tim scheint es sinnvoll, diesen Verstehensprozess durch eine psychiatrische oder neuropädiatrische Diagnostik zu ergänzen, um so den Zugang zu gezielter Förderung und Unterstützung zu ermöglichen.

### Fragen zum Weiterdenken:

- Wann fällt es mir schwer, meinen Blick auf Ressourcen, Stärken und Interessen eines Kindes zu richten?
- Wie stehe ich zu psychiatrischer oder neuropädiatrischer Diagnostik?
- Wann interpretiere ich ein Verhalten als «Problem» und wann eher als sinnvollen Ausdruck eines Bedürfnisses?



Symbolbild

.....

Schuldgefühle und ein schlechtes Gewissen sind für Eltern von neurodiversen Kindern tägliche Begleiter.

.....

## NEURODIVERSITÄT UND BEGLEITUNG DER ELTERN

Zu den täglichen Herausforderungen von Tims Eltern gehören Schlaf- und Essensprobleme, Hygieneroutinen und heftige Gefühlsausbrüche. Zudem stehen sie unter dem Druck gesellschaftlicher Erwartungen und müssen mit Vorurteilen, Schuldzuweisungen, fehlendem Verständnis und Ausgrenzung umgehen. Schuldgefühle und ein schlechtes Gewissen sind für sie tägliche Begleiter (vgl. Niechzial 2024). **Neurodiversitäts-sensibles Handeln im Kontext der Begleitung der Eltern bedeutet im Wesentlichen die Stärkung und Entlastung der wichtigsten Bezugspersonen eines neurodivergenten Kindes.** Konkret bedeutet dies, dass die/der Heilpädagogische Früherzieher:in Tims Eltern dabei unterstützt, ihn nicht primär durch eine «Defizitbrille» zu sehen, sondern seine individuellen Verhaltensweisen zu verstehen und seine Bedürfnisse dahinter zu erkennen. Zudem wird fundiertes Wissen über die (mögliche) Neurodivergenz vermittelt,

Schuldgefühle und herausfordernde Emotionen werden dabei offen angesprochen. Gemeinsam werden Strategien erarbeitet, die den Alltag entlasten, etwa durch klare Strukturen und Routinen, bewusste Auszeiten und den Aufbau eines tragfähigen Netzwerks an Unterstützungspersonen. **Um die Sorgen und Ängste der Eltern zu verringern, stehen auch Tims Stärken und Ressourcen im Fokus der Elternbegleitung.**

### Fragen zum Weiterdenken:

- Wie kann ich einen Raum schaffen, in dem Eltern ihre Unsicherheit, Trauer, Sorgen, Ängste und Überforderung ausdrücken können?
- Wie reagiere ich, wenn sich Eltern eine «Normalisierung» ihres Kindes wünschen?
- Wie kann ich Eltern mit meinem Handeln vermitteln, dass ich sie als gleichwertige Expert:innen für ihr Kind sehe und schätze?

### NEURODIVERSITÄT UND FÖRDERUNG DES KINDES

Im Sinne neurodiversitätssensiblen Handelns ist es für die Förderung des Kindes entscheidend, nicht eine Anpassung an die Norm anzustreben, sondern eine möglichst gute Passung zwischen dem Kind und seiner Umwelt zu erreichen. Ein Aspekt für uneingeschränkte Teilhabe ist also, dass das Kind seine Fähigkeiten erweitern kann. Für die Einzelförderung im Kontext der HFE bedeutet dies, dass Tim durch gezielte Entwicklungsförderung gestärkt wird. Konkret wird der Fokus dabei unter anderem auf sozial-emotionale Kompetenzen, Selbstregulation, Aufmerksamkeitssteuerung und Handlungsplanung gelegt. Zusätzlich wird Tim beim Aufbau eines möglichst positiven Selbstkonzepts unterstützt. Ausgangs- und Mittelpunkt der Förderung sind dabei immer seine Stärken und Interessen.

#### Fragen zum Weiterdenken:

- Fördere ich Anpassung oder ermögliche ich Teilhabe?
- In welchen Situationen zeigt das Kind besondere Stärken und Interessen? Wann erlebt es sich selbst als selbstwirksam und kompetent?
- Welche Rückmeldungen gebe ich dem Kind im Kontext der Förderung über sich selbst – und welches Bild von sich könnte dadurch entstehen?

.....

Ein Aspekt für uneingeschränkte Teilhabe ist also, dass das Kind seine Fähigkeiten erweitern kann.

.....

### NEURODIVERSITÄT UND UNTERSTÜTZUNG IN KITA, SPIELGRUPPE UND CO.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für uneingeschränkte Teilhabe ist, dass die gestellten Anforderungen der Umwelt besser zum Kind passen. Um Tim in Kita, Spielgruppe und Co. zu unterstützen, müssen die Bedingungen also so verändert werden, dass er besser zurechtkommt. Dies könnte eine Anpassung der Raumgestaltung bedeuten, beispielsweise die Reizreduktion durch angepasste Lichtverhältnisse, Lautstärke, Farbgestaltung und Anzahl der Möbel, der Aufbau von Rückzugsmöglichkeiten sowie eine klarere Raumstruktur. Ebenso könnten Tim klare Strukturen und Rituale, vorhersehbare Übergänge, visuelle Hilfen und kleine soziale Settings unterstützen. Für die Unterstützung in Kita, Spielgruppe und Co. ist die Einstellung der Fachpersonen entscheidend, da es im Betreuungsalltag an ihnen liegt, die Bedürfnisse der Kinder wahrzunehmen und zu interpretieren. Unerlässlich ist folglich die Unterstützung der Bewusstseinsbildung bei den Fach- und Betreuungspersonen als Grundlage jeglichen Verstehensprozesses.

#### Fragen zum Weiterdenken:

- Inwiefern übernehme ich Verantwortung dafür, die Umwelt «passender» für das Kind zu gestalten?
- In welchen Situationen versuche ich (bewusst oder unbewusst), das Kind an normative Erwartungen anzupassen?
- Wo erlebe ich bereits eine gute Passung zwischen dem Kind und seiner Umwelt – und was trägt dazu bei?



## FAZIT

Das Fallbeispiel von Tim zeigt eindrücklich, wie anspruchsvoll und vielschichtig, aber auch bereichernd neurodiversitätssensibles Handeln in der Heilpädagogischen Früherziehung sein kann.

**Es lenkt den Blick weg von einer rein defizitorientierten Sichtweise von Symptomen, hin zu einem breiteren Verständnis von Vielfalt, individuellen Bedürfnissen und der Bedeutung von passenden Umweltbedingungen für Entwicklung und Teilhabe.**

Wenn wir in der Heilpädagogischen Früherziehung neurodiversitätssensibel handeln, bewegen wir uns stets in verschiedenen **Spannungsfeldern**: unter anderem zwischen Akzeptanz und Förderung, Anpassung des Kindes und Anpassung der Umwelt, kindlichen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen, Defizitorientierung und Ressourcenorientierung sowie Diagnostik und Entpathologisierung.

Diese Spannungsfelder sind nicht auflösbar und sollen es auch nicht sein. Vielmehr erfordert **neurodiversitätssensibles Handeln** in diesen Spannungsfeldern kontinuierliche Reflexion und Abwägung, worin ein wesentlicher Bestandteil der Heilpädagogischen Früherziehung liegt.

## Literaturverzeichnis

Grummt, M. (2023). *Einführung in das Paradigma der Neurodiversität*. In: C. Lindmeier, M. Grummt, M. Richter (Hrsg.), *Neurodiversität und Autismus* (S. 11–28). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Grummt, M. (2025). *Neurodiversität – die Sehnsucht nach kultureller Anerkennung, die Macht der neurotypischen Gesellschaft und Ansprüche an neurodiversitätsreflexive Pädagogik*. Weinheim: Beltz Juventa.

Niechzial, S. (2024): *Ein Kopf voll Gold – was neurodivergente Kinder brauchen und wie wir sie stärken können*. Weinheim: Beltz Verlag.

## WEITERBILDUNG

Neurodivergenz verstehen und begleiten: Neurodiversitätssensible Beratung von Familien im sozial- und heilpädagogischen Berufsalltag.

Do, 28.1.2027, 09.15–16.45 Uhr  
Fr, 29.1.2027, 09.15–16.45 Uhr



# ENTDECKEN, FÖRDERN, BEGLEITEN – SKILLS BOXEN IN DER HEILPÄDAGOGISCHEN FRÜHERZIEHUNG



Autorin

**Sarah Wabnitz**  
Geschäftsführerin BVF

In der Heilpädagogischen Früherziehung bieten Skills Boxen vielfältige Möglichkeiten, Kinder spielerisch und alltagsnah in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Die Boxen enthalten sorgfältig zusammengestellte Materialien und Ideen, die individuell auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder abgestimmt werden können. **Sie fördern unter anderem Wahrnehmung, Kommunikation, Motorik, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen und schaffen zugleich gemeinsame Lern- und Beziehungserfahrungen zwischen Kind, Familie und Fachperson.**

Die folgenden Fotos geben einen Einblick in die unterschiedlichen Skills Boxen, die von Fachpersonen entwickelt und in der Praxis eingesetzt werden. Sie zeigen die Vielfalt der Materialien, die kreativen Zugänge sowie die individuelle Gestaltung der Förderangebote im Kontext der Heilpädagogischen Früherziehung.

.....  
Mein persönliches Highlight am diesjährigen Spielgruppenkongress war der JUMBO-Ball – ein Knetball, der so gross ist, dass beide Füße darauf Platz haben.  
.....



«Das Thema «Regulation» begleitet mich aktuell sowohl in der Heilpädagogischen Früherziehung als auch in der Arbeit mit Erwachsenen. Bei kleinen Kindern ist Co-Regulation zentral. Doch wie gelingt es uns Erwachsenen, gute Co-Regulation anzubieten? Um andere co-regulieren zu können, müssen wir uns immer wieder selbst regulieren. Besonders in Gesprächen mit Eltern ist dies ein wichtiges Thema. Was hilft ihnen, ruhig zu bleiben oder wieder zur Ruhe zu finden? Deshalb greife ich zunehmend nicht nur bei Kindern, sondern auch in Beratungsgesprächen auf die Skillsbox zurück. Wie Kinder haben auch Erwachsene individuelle Strategien und Vorlieben, die sie in herausfordernden Situationen unterstützen. Manchmal genügt das gemeinsame Nachdenken und Gespräch, manchmal kann das Ausprobieren neuer Skills hilfreiche Impulse für den Alltag geben.»

**FRANZISKA BRÜNGGER**  
Präsidentin BVF



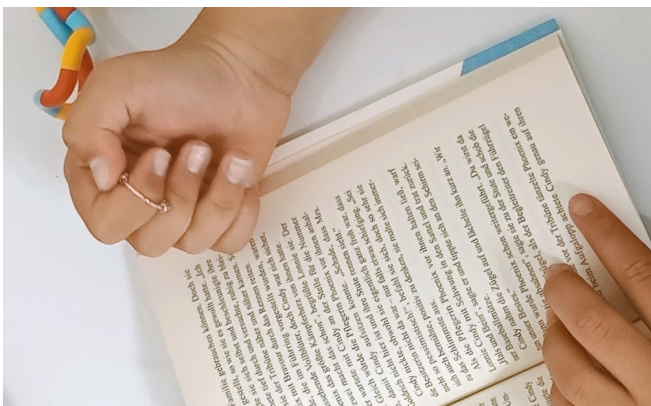


**Fidget Spinner:** Die visuelle und haptische Rückmeldung des Rotierens wirkt beruhigend bei hohem Fokusbedarf.

**Tangle:** Das fließende Verdrehen der Segmente fördert die Konzentration und baut motorische Unruhe diskret ab.



**Antistress-Ball:** Durch das Kneten wird überschüssige Energie kanalisiert und die Handmuskulatur zur Entspannung angeregt.



**Konzentrationshilfe:** In Stresssituationen wie Prüfungen oder sozialen Interaktionen hilft die repetitive Bewegung dabei, den Fokus zu halten und Reizüberflutung zu filtern.



Auf [skills-box.ch](https://skills-box.ch) findest du ein spezialisiertes Sortiment an Hilfsmitteln, die unter anderem auf die Unterstützung bei Neurodiversität ausgerichtet sind.

Skills können helfen, mit Gefühlen, Stress und innerem Druck angemessen umzugehen und im Alltag auch unter Belastung leistungsfähig zu bleiben. Sie dienen dem Erlernen von Alternativen, die nicht selbstschädigend sind.

**Rabattcode**

Sichere dir 10% Rabatt auf das gesamte Sortiment!  
Rabattcode: **frueherziehung26**

# DIE AUTISTISCHE WAHRNEHMUNG – BEDÜRFNISSE ERKENNEN UND VERSTEHEN



Autorin

**Ulrike Funke**

Institut für Wahrnehmung  
und Autismus

info@ulrike-funke.de

## Die Bedeutung von Regulation und Stimming.

Autismus bedeutet eine andere Wahrnehmung und Informationsverarbeitung – dabei werden aktuell die Besonderheiten der Wahrnehmung vorwiegend als ein statischer Ist-Zustand gesehen, in Folge dessen, als einzige Lösung eine Anpassung der Kinder oder bestenfalls eine Anpassung der Umwelt gesehen wird.

**Aber was wäre, wenn Wahrnehmung und Informationsverarbeitung auch im weiteren Kindes- und Jugendalter nochmals tiefgreifend veränderbar sind?** Wenn der Schwerpunkt verstärkt auf die optimalen Voraussetzungen für Lernen gelegt wird, im Sinne von einem aktiv entspannten und regulierten Nervensystem?

Was wäre, wenn wir Interaktion und Kommunikation mehr im engen Zusammenhang mit den zugrundeliegenden individuellen Wahrnehmungsprozessen sehen, fördern und begleiten und kein rein kognitives Training anbieten? Wenn sich aus dem Erleben von Sicherheit eine ausgeglichene Beziehung sowie wechselseitige Kommunikation entwickeln kann?

### EINE WAHRNEHMUNGSORIENTIERTE ARBEIT ALS GRUNDLAGE

KommASS® ist ein wahrnehmungsbasierter Therapieansatz, bei dem die spezifischen Bedürfnisse jeder einzelnen Person in jeweils der individuellen Situation im Vordergrund stehen. **Es beinhaltet ein Verstehen und Erkennen der Wahrnehmungsbesonderheiten, deren Auswirkung auf die Entwicklung sensorischer Fähigkeiten sowie des eigenen Körperbewusstseins gelegt wird.** Je nach Entwicklungsstand und Schwerpunkt der Förderung sollten auch die Bereiche Nahrungsaufnahme, körperliche Gesundheit (z. B. Verdauung) und Selbstfürsorge mit in die Hilfepläne einbezogen werden.

Doch was bedeutet Wahrnehmung, was bedeutet eine andere Wahrnehmung und vor allem, wie kann eine wahrnehmungsbasierte Begleitung gelingen? Mithilfe unterschiedli-

cher Sinneseindrücke nehmen wir die Welt wahr, können in ihr bestehen, uns aktiv daran beteiligen und sie ggf. auch beeinflussen. **Im ersten Schritt nehmen wir aber vor allem unseren eigenen Körper und dessen Bedürfnisse wahr.** Der Säugling zeigt ein Unwohlsein, wenn er hungrig ist oder wenn zu viel Luft im Bauch ist. Wenn er hingegen satt ist, sein Körper sich ausreichend warm und wohlig anfühlt und wenn keine Bedrohung von aussen spürbar ist, nimmt er im wachen Zustand u. a. Geräusche, Gerüche, Lichter und Bewegungen interessiert wahr. Vor allem mit Hilfe der visuellen und auditiven, sowie auch der taktilen Wahrnehmung lernt er seine Umgebung stetig besser kennen.

**Gerade zur Beginn der kindlichen Entwicklung sind die auf den eigenen Körper bezogenen Impulse (vestibulär, propriozeptiv und taktil), besonders bedeutend.** Sie stellen die Basis her, um sich später dem Aussen zuzuwenden und mit dem Umfeld in Kontakt und in Beziehung zu gehen.

**Vorerst liegt der Fokus auf den eigenen Bedürfnissen, mit dem propriozeptiven Wahrnehmungssystem (Zug und Druck auf Muskeln,**

Sehnen und Gelenke) lernen die Kinder sich zu bewegen und sich aufzurichten. Aber auch Nahrungsaufnahme und Stuhlgang sind eng mit dem Erleben von Zug, Druck und mit dem Anspannen und Loslassen der Muskeln verbunden. Immer im engen Zusammenspiel mit dem vestibulären System und somit dem Wechsel zwischen Schwerkraft und Aufrichten, dem Erlernen in unterschiedlichen Situationen und Handlungen, das Gleichgewicht halten zu können und um sich flüssig zu bewegen.

.....  
Im ersten Schritt  
nehmen wir aber vor  
allem unseren eigenen  
Körper und dessen  
Bedürfnisse wahr.  
.....

In den ersten Wochen und Monaten versuchen die Eltern, den Säugling so gut es geht zu versorgen und zu umsorgen: dass er keinen Hunger leidet, dass er sich gewärmt und sauber fühlt und dass er nicht überfordert, aber auch nicht unterfordert wird. Falls jedoch das Kind aus dem «Gleichgewicht» gerät, bieten sie ihm entsprechende Unterstützung, vor allem aber vielfältige Variationen der Co-Regulation an. Sie versuchen wieder Ruhe, Zufriedenheit und Sicherheit herzustellen – zumeist mit propriozeptiven (z.B. Massagen oder abklopfen), vestibulären (z.B. hin- und herschaukeln oder Auf- und Abbewegungen) und taktilen Impulsen (z.B. streicheln oder kuscheln). **Das Nervensystem lernt so, dass nach der Erregung wieder Entspannung folgt und es erlebt dies in einem stetigen Wechsel.** Gerade zu Beginn vollziehen sich diese Wechsel von einem zum anderen Extrem und die meisten Empfindungen werden sehr intensiv wahrgenommen.

Mit jedem Tag nimmt der Säugling seinen Körper und die damit verbundenen Prozesse bewusster, differenzierter und vielfältiger wahr: er entdeckt seine Hände und Füße, seinen Mund und spielt mit der Zunge oder erforscht seine Ohren, er spürt einen Druck im Bauch oder ein wohlige Kribbeln, er nimmt den Druck beim Stuhlgang wahr und die Erleichterung nach dem Aufstossen, spürt die Bewegungen beim Lachen und Weinen.

Bald zeigen sich sanftere Übergänge und weniger ausgeprägte Erregungszustände und je vielfältiger und differenzierter sich das Kind selbst entdecken kann, um so sicherer und offener kann es bald seine Umwelt erforschen. **Eng verbunden mit der Entwicklung von An- und Entspannung entwickelt sich auch das taktile Wahrnehmungssystem und somit auch Grob- und Feinmotorik stetig weiter.** Zunehmend bekommen bald die auditiven und visuellen Impulse mehr Bedeutung und die damit verbundene Wahrnehmung und deren Verarbeitung.

Für die Interaktionsfähigkeiten und für eine lebendige Kommunikation sind all diese ersten Erlebnisse und Erfahrungen von grosser Bedeutung. **Bei der sozial-emotionalen Entwicklung vollzieht sich der Fokuswechsel vom ICH zum DU.** Von einem Sich-selbst-spüren wird folgend das Gegenüber wahrgenommen, die Kinder gehen in den Austausch und teilen bald Bedürfnisse und Erlebnisse dem Anderen mit. **Ohne die ersten vielfältigen und zumeist positiven Erfahrungen in Bezug auf den eigenen Körper, dessen Wohlbefinden und der Möglichkeit zur Regulation bei Überregung werden sich jedoch Besonderheiten und auch Schwierigkeiten in der sozial-emotionalen Entwicklung zeigen und im weiteren auch in der Interaktion.**

Viele autistische Kinder machen oft schon früh deutlich andere Erfahrungen hinsichtlich der Körperwahrnehmung

und auch der Regulation. Für Aussenstehende jedoch werden Unterschiede zum Teil erst erkennbar, wenn die zu erwartenden Schritte in der sozial-emotionalen Entwicklung ausbleiben. **Ein frühzeitiger Blick auf Regulation und Wahrnehmungsbesonderheiten könnte hier eine frühere grundlegendere Hilfestellungen ermöglichen.**

### AUTISMUS, EINE GANZ BESONDERE WAHRNEMUNG

Jeder einzelne Mensch nimmt die Welt ganz individuell wahr. Was für den einen angenehm ist, ist für den anderen unangenehm. Was die eine Person entspannt, verstärkt bei einer anderen die Anspannung.

Im Bereich der Neurodivergenz weicht die Wahrnehmung jedoch deutlich von den üblichen individuellen Besonderheiten ab: ausgeprägte Über- und Unterempfindlichkeiten (Hyper-/Hyposensibilität) sowie ein häufiger Wechsel zwischen Hyperfokus und Reizfilterschwäche führen zu einem ganz anderen Erleben der Welt. **Geräusche, Licht, Gerüche, Berührungen ... all diese Informationen überwältigen, überfordern und verwirren.** Die autistische Wahrnehmung ist verbunden mit einem Leben in Extremen. Entweder es ist zu laut oder das Gehörte ist kaum zu verstehen, es ist zu hell oder das Bild erscheint verschwommen, ein Körperkontakt verwirrt oder aber ein besonders fester Druck wird explizit gesucht. Kleine Abweichungen vom gewünschten Impuls sind dabei nicht tolerierbar und jede Veränderung belastet zusätzlich. Situationen, Aufgaben, aber auch gewohnte Tagesabläufe kosten enorm viel Kraft oder sind kaum bewältigbar, der Alltag ist oft verwirrend und belastend.

### BASIS UND SCHLÜSSEL REGULATION UND KÖRPERWAHRNEMUNG

Gerade wenn der Alltag häufig Überforderung bedeutet, sollten dennoch nicht nur Alltags- oder Umweltreize (wie Geräusche, Licht und Gerüche) angeschaut, optimiert oder reduziert werden, sondern auch oder besser, **vor allem die Impulse, die den eigenen Körper betreffen.**

Die Körperwahrnehmung ist bei Menschen im Autismus-Spektrum ebenfalls ein Erleben in Extremen. Dies zeigt sich z. B. bei einem häufig stark abweichenden Schmerzempfinden, aber auch Hunger-, Durst- und Sättigungsgefühl und viele weitere Körperfunktionen und -signale sind davon betroffen. Auch die Möglichkeit zur Entspannung, zur Regulation weisen diese Besonderheiten auf. Wenn der eigene Körper und dessen Signale jedoch erst in extremer Ausprägung, wie bei starker Unterzuckerung, besonderer Erschöpfung aber auch beim Fühlen von extremen Emotionen wahrgenommen werden, wird die entsprechende Versorgung unmittelbar und auch im besonderen Masse passieren. Ein schnelles heftiges Stopfen bei der Nahrungsaufnahme, ein abruptes Weglaufen aus einer aktuellen Situation oder auch ein Explodieren



.....  
Die autistische Wahrnehmung ist verbunden mit einem Leben in Extremen.  
.....

.....  
Das Erleben von Lebensqualität und Lebensfreude ist oft deutlich beeinträchtigt.  
.....

.....  
Viele autistische Kinder machen schon früh negative Erfahrungen hinsichtlich der Körperwahrnehmung und auch der Regulation.  
.....

.....  
Für Autist:innen ist der Alltag oft verwirrend und belastend.  
.....

.....  
Ein Abwarten, ein Sich-Beruhigen oder ein sich «Zusammen-Reissen» sind für Autisten im Alltag oft nicht möglich.  
.....

oder ein um sich Schlagen vollziehen sich von einer Sekunde auf die andere, stets in einer besonderen Intensität und können in diesem Moment kaum beeinflusst werden. Ein Abwarten, ein Sich-Beruhigen oder ein sich «Zusammen-Reissen» sind nicht möglich.

**Im Notzustand oder im Stressmodus werden zudem visuelle, auditive, olfaktorische und taktile Impulse nochmals intensiver und überfordernder wahrgenommen werden.** Stresshormone, die in Überforderungssituationen in hoher Konzentration im Körper nachweisbar sind, wirken zusätzlich negativ auf Schlafrhythmus, Nahrungsaufnahme und Verdauung sowie auf das Erleben von Emotionen. Ein häufig oder dauerhaft überfordertes Nervensystem beeinträchtigt somit die Fähigkeit, im Alltag zu agieren und reagieren, es verhindert die Möglichkeit zur Entspannung und zur Regeneration. Dies verstärkt die Belastung nochmals und führt dazu, dass auch das Erleben von Lebensqualität und Lebensfreude deutlich beeinträchtigt ist.

**Eine wahrnehmungsbasierte und besonders regulationsorientierte Unterstützung kann das Körpergefühl stärken und differenzieren**, so dass einerseits Bedürfnisse früher erkannt werden und darauf entsprechend reagiert werden kann, andererseits kann durch das Anbieten verschiedener Regulationen stets die aktuelle Anspannung gemindert und die häufig empfundenen Überforderungen können verringert werden. Im Weiteren fallen Konzentration und Lernen leichter, so dass (fein-)motorische und kognitive Prozesse besser reifen können. Vor allem aber beeinflusst dies auch die Interaktion positiv, bzw. wird diese erst in einer entspannten Ausgangssituation wirklich tragfähig. Denn erst wenn ich meinen eigenen Körper besser und differenzierter spüre, wenn ich mich sicher fühle, werde ich einen lebendigen und freudvollen Austausch mit meinem Gegenüber initiieren und empfinde diesen nicht als Belastung, sondern als Bereicherung.

### **THERAPIE UND BEGLEITUNG GESTALTEN - VOM WOHLBEFINDEN ZUM DIALOG**

**Aktuell werden ein entspanntes Miteinander und der Aufbau einer guten Beziehung in vielen Therapiekonzepten zwar oft als wichtig erachtet, aber trotz alledem nicht in den Fokus der Therapie gestellt.** Schwerpunkte sind hingegen Sprachentwicklung, Kommunikation, Zuordnungs- oder mechanische Aufgaben, (visuelles) Zuordnen von Emotionen, die Erarbeitung sozialer Strategien und auch das Eingehen auf die Bedürfnisse eines Gegenübers und das Einfinden

in eine Gruppe. Diese Themen sind auf jeden Fall richtig und wichtig, aber wenn die grundlegenden Ebenen nicht ausreichend Beachtung finden, ist dies ein rein kognitives Lernen.

**Häufig finden eine Förderung und Stärkung für das, was im und mit dem eigenen Körper passiert, das Erleben und Erfahren der Emotionen kaum Beachtung.**

Um einen empathischen und ausgeglichenen Dialog zu entwickeln, mit dem Bedürfnis sich auszutauschen, und auf dem soziales Lernen und die weitere Kommunikation aufbauen, bedarf es aber im ersten Schritt eines wachen Erlebens und eines Einordnens der eigenen Bedürfnisse. Mit einem Nervensystem im Notfallmodus ist diese Fokussierung und auch Differenzierung auf den eigenen Körper jedoch nicht möglich!

Deshalb müssen Regulation und Regulationsfähigkeiten sowie die Förderung der Körperwahrnehmung im ersten Schritt erfolgen. Diese Schwerpunkte bedingen sich miteinander und sind die Grundlagen für eine gesunde sowie ausgeglichene Entwicklung und sind somit das wichtigste und grundlegendste Therapieziel.

### **REGULATION, DAS WICHTIGSTE TOOL ZUR BEGLEITUNG UND ZUM BEZIEHUNGS-AUFBAU**

Aber wie kann Regulation für Menschen im Autismus-Spektrum, besonders im Kontakt mit einem Gegenüber möglich werden? Von vielen Begleitenden ist zu hören, dass das Kind doch am liebsten alleine bleibt, sich nur ungern anfassen lässt und insbesondere die sonst so beruhigenden, liebevollen Umarmungen ablehnt. Diese Beobachtung ist bedeutend! Viele Alltags- und Unterstützungsangebote erhöhen die Anspannung eher und werden deshalb vehement abgewehrt - **je belasteter der autistische Mensch, um so grösser sind oft Abwehr und/oder Rückzug vom Gegenüber.**

.....  
Erst wenn ich meinen eigenen Körper besser und differenzierter spüre, wenn ich mich sicher fühle, werde ich einen lebendigen und freudvollen Austausch mit meinem Gegenüber initiieren und empfinde diesen nicht als Belastung, sondern als Bereicherung.  
.....

Aber es gibt weitere bedeutende Verhaltensweisen: auch autistische Personen nutzen (Körper-)Stimulationen, um sich und ihr Nervensystem zu beruhigen. **Insbesondere in überfordernden Situationen sind ganz besondere Reaktionen und Verhaltensweisen beobachtbar, all diese Regulationen werden als Stimming<sup>1</sup> bezeichnet.**

Mit Hilfe von sich wiederholenden gleichbleibenden zumeist körperbezogenen Handlungen soll die erhöhte Anspannung reduziert und wieder ein Wohlfühl hergestellt werden.

**Dieses Stimming kann ein Rufen, Tönen oder ein lautes Lachen sein, ein starker Bewegungsdrang oder ein Manipulieren von Gegenständen. Es sind viele weitere Verhaltensweisen möglich und je nach Anspannung und je nach individuellem Körperempfinden zeigen sie sich zum Teil auch in Form von selbst- und fremdverletzenden Verhalten.**

.....  
 Stimming wird von aussen zumeist als störend und bedrohlich eingeordnet und oftmals verboten oder abtrainiert.  
 .....

Oft werden diese von aussen zumeist als störend und bedrohlich eingeordnet und sie werden verboten oder umgelenkt, verbal, mit Hilfe von Karten oder auch durch körperliche Manipulation. Aber egal, in welcher Form das Verhalten auftritt und egal, ob dies für die Personen selbst oder auch für das Gegenüber oder das weitere Umfeld ein unerwünschtes Verhalten darstellt, diese so wichtigen Regulationsmechanismen dürfen nicht einfach verboten oder abtrainiert werden. **Es braucht hingegen eine gezielte und individuelle Hilfestellung von aussen, welches die zugrundeliegende Impulssuche erkennt und wenn möglich unterstützt, spiegelt oder abändert.** Auch selbst- und fremdverletzende Verhaltensweisen dürfen nicht einfach unterbunden werden, sondern es müssen passende Alternativen gesucht und angeboten werden.

### REGULATION, REGULATION, REGULATION!

Gee Vere: «Mein Verhalten und das Verhalten meines Sohnes ist die logische Konsequenz meiner/unserer anderen Wahrnehmung». Viele Eltern berichten, dass wenn ihr Kind stark angespannt aus der Schule kommt, sich Verhaltensweisen wie z. B. Kratzen und Schläge zeigen, gegen sich und andere. **Das Ziel der überforderten Person ist dabei nicht, sich selbst oder dem anderen zu schaden, sondern sich zu regulieren.** Aufgrund der autistischen Wahrnehmung unterscheiden sich die Bedürfnisse der autistischen Kinder oft sehr stark von der eigenen Wahrnehmung – die eigene Wahrnehmung darf aber nicht ausschlaggebend sein, sondern nur das Bedürfnis der autistischen Person.

**Das beobachtbare Stimming sollte hier als eine Art Schlüsselmoment gesehen werden, in dem die individuelle Reizsuche die zugrundeliegende Impulssuche aufzeigt und in entsprechender Form sollten dann von aussen Regulationshilfen erfolgen.** Ich empfehle Eltern, das sichtbare Verhalten als Vorlage zu nehmen und passende Alternativen anzubieten, vielleicht eine feste Massage oder ein festes Abklopfen an genau dieser Stelle oder aber auch eine «Faszienstimulation» (wie z. B. das Verdrehen der Haut am Oberarm), um dieser besonderen Reizsuche zu begegnen und das Kind in seiner Not, in seinem Stimming zu unterstützen.



Symbolbild

Wenn die autistische Person so zusätzlich die Erfahrung macht, dass Regulation im Dialog mit dem Gegenüber evtl. noch leichter gelingt, dass sie nicht alleine ist, dass da jemand ist, der sie unterstützt, wird sich die Intervention zusätzlich positiv auf die Bereitschaft zur Interaktion auswirken – aber es ist nicht das vorherrschende Ziel. **Das Schaffen von Wohlbefinden und einem besseren Körperempfinden ist die tragende Säule der Therapiearbeit – und daraus ergibt sich alles weitere, auch eine lebendige Interaktion.**

Die Vorlieben der Person aufzunehmen und diese zu nutzen ist besonders im Bereich der Körperwahrnehmung und Regulationen unabdingbar, aber auch in anderen Bereichen darf diese Suche nach mehr Klang, nach mehr Bewegung, nach einem spannenden Geruch genutzt und gezielt eingesetzt werden. **Erlaubt ist, was gefällt!** Wenn Glitzerstäbe einen guten Fokus ermöglichen, sollten wir Glitzerstäbe nutzen. Wenn die englische Sprache besonders fasziniert, darf auch Englisch genutzt werden oder es kommen andere besondere Stimmen und Klänge zum Einsatz.

**Wichtig:** Je intensiver und je individuell passender die Wahrnehmungsbereiche erfahren werden, um so eher wird eine Veränderung, auch um Jahre verspätet, noch möglich. Dabei wird jeder kleine Schritt, jede weitere Differenzierung eine Veränderung ermöglichen, mit der es sich im Alltag etwas leichter leben lässt.

#### HILFEN UND UNTERSTÜTZUNGSMÖGLICHKEITEN MIT DEM KOMMI!ASS® THERAPIEANSATZ

Dieser Therapieansatz ist gleichermaßen als eine Haltung zu verstehen. Es geht um das Verstehen der besonderen Wahrnehmung neurodivergenter Personen als Ausgangspunkt jeglicher (Interaktions-)Angebote. **Es geht darum anzuerkennen, dass eine andere, spezifische Wahrnehmung und Informationsverarbeitung zum Teil eine enorme Belastung darstellen.**

Gleichermaßen sollten weniger Reizvermeidung und weniger Isolierung im Fokus stehen, sondern eine aktive Unterstützung der Regulation, der Regulationsfähigkeiten sowie die Stärkung der (Körper-)Wahrnehmung, um sich positiv und selbstwirksam zu erleben zu können und um somit sicherer und leichter auf die Herausforderungen im Alltag reagieren zu können. Vor allem um

.....

Es sollte eine aktive Unterstützung der Regulation, der Regulationsfähigkeiten sowie die Stärkung der (Körper-)Wahrnehmung erfolgen, um sich positiv und selbstwirksam erleben zu können.

.....



sich entspannt und sicher zu fühlen, um dann wach und neugierig mit seiner Umwelt in Verbindung zu treten, mit seinem Gegenüber zu agieren, Neues zu lernen, Neues zu erfahren und zu wachsen.

#### ZUR AUTORIN

Ulrike Funke: Logopädieexamen 1996 in Heidelberg. Selbstständig in eigener Praxis nahe Heidelberg seit 1998. Ihre Schwerpunkte liegen in der Interaktions- und Kommunikationsanbahnung bei Menschen im Autismus-Spektrum und bei Kindern mit tiefgreifenden Entwicklungsbeeinträchtigungen sowie der Mund- und Esstherapie bei Säuglingen und Kleinkindern. Ulrike Funke ist Entwicklerin des Therapiekonzeptes Komm!ASS® und Gründerin eines Autismuszentrums, welches sie mehrere Jahre leitete. Sie vermittelt ihr Wissen in zahlreichen Fortbildungen und Vorträgen und hat 2025 das Institut für Wahrnehmung und Autismus eröffnet.

#### VERÖFFENTLICHUNGEN

Das Buch zum Therapiekonzept «Interaktion und Kommunikation im Autismus-Spektrum» (Neuaufgabe Mai 2024), «Kinder im Autismus-Spektrum verstehen und unterstützen, ein Wahrnehmungswegweiser für Eltern und Begleitende» und «Trinken und Essen im Autismus-Spektrum» (September 2025). Alle Bücher werden im Kohlhammer Verlag verlegt.

<sup>1</sup> Stimming wird von neurotypischen und auch neurodivergenten Personen genutzt und kann jeden Wahrnehmungsbereich betreffen und sich in unterschiedlichen Verhaltensweisen zeigen.



Zentrum für Gehör, Sprache  
und Kommunikation

GSR. Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation

## Fachperson für Heilpädagogische Früherziehung | Pensum ca. 80 %

### Das können Sie bewegen:

- Sie führen die Förderdiagnostik durch und fördern Kinder im Autismus-Spektrum in ihrer individuellen Entwicklung.
- Sie erstellen und implementieren massgeschneiderte Förderpläne für Einzel- und Gruppentherapien.
- Sie sind aktiver Teil eines transdisziplinären Teams.
- Sie arbeiten eng mit den Familien zusammen und unterstützen und beraten diese in erzieherischen und entwicklungsrelevanten Fragen.

### Das bringen Sie mit:

- Einen anerkannten Abschluss in Heilpädagogischer Früherziehung, bevorzugt EDK anerkannt
- Interesse an Autismus
- Wünschenswert sind die ergänzende Ausbildung in Konzepten der Kommunikationsunterstützung, Kenntnisse in Pädiatrie sowie gute IT-Kenntnisse

### Das macht Sie aus:

- Sie sind eine offene und belastbare Persönlichkeit.
- Sie arbeiten gerne im Team.
- Sie sind es gewohnt, selbstständig zu arbeiten.
- Sie bringen eine grosse Flexibilität mit.

### Auf das können Sie sich freuen:

- Sorgfältige Einführung in Ihr Aufgabengebiet
- Eine verantwortungsvolle und herausfordernde Tätigkeit
- Zusammenarbeit in einem hoch motivierten Team
- Sehr gute Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich Autismus



Wir freuen uns auf Ihre vollständige Online-Bewerbung unter folgendem Link:  
<https://recruitingapp-3003.umantis.com/Vacancies/405/Application/New/1>

Weitere Auskünfte zu dieser Stelle erteilt Ihnen gerne Frau Dr. med. Bettina Tillmann, Leiterin Autismuszentrums, E-Mail [bettina.tillmann@gsr.ch](mailto:bettina.tillmann@gsr.ch)

### Über uns:

Im Autismuszentrum (AZ) der GSR ([www.gsr.ch](http://www.gsr.ch)) werden seit 2008 Kinder im Autismus-Spektrum (ASS) im Vorschulbereich bis zur Einschulung in den Kindergarten in einer Intensivbehandlung gefördert.

# BUCH-EMPFEHLUNGEN

von Mitgliedern für Mitglieder



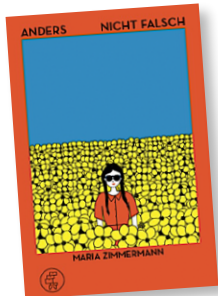
**PDA - anders autistisch?** bietet einen kompakten und zugleich differenzierten Einstieg in das Pathological Demand Avoidance-Profil innerhalb des Autismus-Spektrums. Das Buch verbindet Erfahrungsberichte mit fachlichen Einordnungen und macht verständlich, warum klassische Erziehungs- oder Förderansätze bei PDA häufig an ihre Grenzen stoßen.  
(Kirja-Verlag)



**Geschwister von Kindern mit Autismus** beleuchtet die oft übersehene Perspektive von Geschwistern in Familien mit autistischen Kindern und zeigt typische emotionale, soziale und familiäre Dynamiken auf. Das Praxisbuch bietet fundierte Einblicke und konkrete Unterstützungsansätze für Eltern und Fachkräfte, um Geschwisterkinder in ihrer Rolle besser zu begleiten und zu entlasten.



**Mein einzigartiges Pandakind** verbindet persönliche Erfahrung mit fundiertem Wissen über das PDA-Autismus-Profil und zeigt eindrücklich, wie sich ein überfordertes Nervensystem im Familienalltag äußern kann. Ein nahbarer, praxisorientierter Ratgeber, der Eltern und Fachkräften neue Perspektiven auf Selbstregulation, Beziehung und den Umgang mit sogenannten «Verweigerungsmomenten» eröffnet.



**Anders nicht falsch** ist ein persönliches und zugleich reflektierendes Buch über das Leben mit Autismus und die Bedeutung neurodiverser Perspektiven im Alltag. Es verbindet Erfahrungsberichte mit gesellschaftlicher Einordnung und macht deutlich, wie wichtig Akzeptanz, Verständnis und eine Abkehr von reinen Defizitmodellen für ein gelingendes Miteinander sind.



**Ein glücklicheres Leben für dein Kind mit PDA** stellt praxisorientierte Wege vor, wie Familien den Alltag mit einem Kind im PDA-Autismus-Profil entlasten und beziehungsorientierter gestalten können. Im Mittelpunkt stehen Strategien zur Reduktion von Druck, zur Förderung von Autonomie und zur gemeinsamen Entwicklung von stabilen, flexiblen Alltagsstrukturen. (Kirja-Verlag)



**Du kannst immer zu mir kommen** ist ein einfühlsames Kinderbuch über Sicherheit, Bindung und emotionale Verlässlichkeit in Beziehungen. Es vermittelt auf kindgerechte Weise, dass es immer eine verlässliche Bezugsperson gibt, die zuhört, Halt gibt und Gefühle ernst nimmt – eine zentrale Grundlage für emotionale Entwicklung und Selbstregulation.

# EHRUNG UND ERINNERUNGEN AN GESCHE BOSSHARD- SCHWARTZKOPFF

31. März 1942–10. April 2026

Autorin

**Marianne Steinlin  
Hotz**

Heilpädagogische  
Früherzieherin, Zürich

## PIONIERIN DER HEILPÄDAGOGISCHEN FRÜHERZIEHUNG IN DER DEUTSCHSCHWEIZ

Gesche Bosshard-Schwartzkopff ist am 10. April 2026 gestorben. Wir verlieren mit ihr eine wichtige Wegbereiterin der Heilpädagogischen Früherziehung, eine engagierte und weitsichtige Freundin und Kollegin, die sich ein Leben lang für die Rechte und Bedürfnisse der Kleinkinder und Familien mit besonderen Bedürfnissen einsetzte.

Bis in ihre letzten Tage hinein verfolgte sie mit wachem Geist und klarem, kritischem Urteilsvermögen die Geschehnisse und Entwicklungen in der Welt und befasste sich mit den Fragen und Sorgen ihrer Nächsten. Sie konnte aufmerksam zuhören, fühlte sich in die Situation hinein, stellte weiterführende Fragen und suchte gemeinsam nach Wegen und Lösungen.

## DER WEG VON GESCHE BOSSHARD- SCHWARTZKOPFF ZUR HEILPÄDAGO- GISCHEN FRÜHERZIEHUNG

**1942** wurde Gesche Bosshard in der DDR geboren und verbrachte dort ihre erste Schulzeit.

**1955** floh sie mit ihrer Familie nach München und erlebte dort das erniedrigende Leben einer Flüchtlingsfamilie, welche sich unter anderem für abgetragene Kleider mit Löchern dankbar zu zeigen hatte.

Sie absolvierte das Gymnasium, später das Kindergarten-seminar und arbeitete in verschiedenen heilpädagogischen Institutionen mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und Kindern mit intensiven körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen in der BRD und später in der Schweiz.

Diese immensen Anforderungen in der Arbeit mit den Kindern veranlassten Gesche Bosshard von **1965–1967**

das Heilpädagogische Seminar Zürich unter Rektor Fritz Schneeberger zu besuchen, welcher sie mit seinem offenen, philanthropischen, wohlwollenden Menschenbild prägte.

**In dieser Zeit entstand die politische Forderung, dass Kinder mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen ein Anrecht auf heilpädagogische Förderung haben, welche ihnen die Teilhabe am sozialen Leben erleichtert.**

Gesche schreibt in dieser Zeit folgendes über pädagogische Zielsetzungen, welche zu dieser Zeit langsam anerkannt wurden: «Das CP Kind ist, wie alle Kinder auf Beziehung, Erziehung und Förderung angewiesen. Es ist wichtig, es zu motivieren [...]. Wenn das Kind lustvoll aktiv mitarbeitet, fördert es seine Fort-Schritte selbst. Dann ist es nicht nur passiver Patient (medizinisch), sondern aktiver Partner.»

## HEILPÄDAGOGISCHE FRÜHERZIEHUNG

**1969** wurde Gesche Bosshard vom Verein der Eltern für cerebral geschädigte Kinder Zürich, der späteren RGZ Stiftung, für einen Hütedienst für Kinder mit schweren Mehrfachbehinderungen eingestellt. Ihre Aufgabe war die Beschäftigung und Betreuung der Kinder, um deren Mütter zu entlasten.

Das «kleine Hüsli» neben dem Heilpädagogischen Seminar an der Kantonsschulstrasse in Zürich wurde ihr dafür zur Verfügung gestellt.

Sie besuchte die Kinder und ihre Familien auch wöchentlich im häuslichen Umfeld, da der Transport der Kinder für die Mütter oft unmöglich war. So wurde sie mit den Sorgen, Problemen und Fragen der Mütter konfrontiert, auch mit solchen, auf die sie oft selbst keine Antwort hatte, wie Gesche Bosshard erzählte. **Zur Erweiterung ihrer Kenntnisse zum Umgang mit den motorischen Schwierigkeiten der Kinder vernetzte sie sich frühzeitig mit den Physio- und Ergotherapeut:innen, welche als medizinische Fachpersonen schon längere Zeit die Kinder betreuten.**

.....  
«Das CP Kind ist, wie alle  
Kinder auf Beziehung,  
Erziehung und Förderung  
angewiesen.»

Gesche Bosshard-Schwartzkopff  
.....



.....

Gesche Bosshards Arbeit war geprägt von Respekt, Einfühlungsvermögen und Humor im Umgang mit Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen.

.....

Aus dieser Zusammenarbeit initiierte Gesche Bosshard mit ihren Kolleg:innen zusammen interdisziplinäre Kindergruppi, welche noch heute ein wichtiger Bestandteil in den verschiedenen Institutionen sind. Ein Gewinn für alle Fachkräfte und die Kinder. **Gesche Bosshard vernetzte sich mit den Ärzt:innen im Kinderspital, unter anderem mit Prof. Remo Largo, und mit den Kinderärzt:innen der Stadt Zürich und der Region.** Ziel war es, sie von der Wichtigkeit der frühen Erfassung und Förderung der Kinder mit speziellen Bedürfnissen zu überzeugen, was nicht einfach war.

Seit 1970 übernahm die IV pädagogisch-therapeutische Massnahmen im Vorschulalter, doch bis Kinder mit Downsyndrom und die interdisziplinäre Zusammenarbeit offiziell anerkannt wurden, waren zahlreiche von Gesche Bosshard mitinitiierte und unterstützte Diskussionen nötig. Aus dem Hütedienst entstand eine wachsende Beratungsstelle mit immer mehr Kindern unterschiedlichster Entwicklungsbeeinträchtigungen, in die Gesche Bosshard neue Kolleginnen in die Heilpädagogische Früherziehung einführte. 1984 baute Gesche Bosshard in Wetzikon die Heilpädagogische Früherziehungsstelle auf, bevor sie sich 1990 selbständig machte und sich fortan ganz der Heilpädagogischen Früherziehung widmete; zudem unterstützte Sie die Arbeit der IGFF ZH sehr.

**Gesche Bosshard hat in ihrem Leben mit vielen Fachpersonen zusammengearbeitet.** Ich habe mich in den letzten zwei Wochen mit einigen Kolleginnen ausgetauscht und fasse deren Erinnerungen nachfolgend kurz zusammen:

Gesche Bosshards Arbeit war geprägt von Respekt, Einfühlungsvermögen und Humor im Umgang mit Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen. **Mit genauer Beobachtung und einem feinen Gespür für individuelle Bedürfnisse eröffnete sie den Kindern vielfältige Erfahrungsräume.** Eltern begegnete sie auf Augenhöhe, stärkte sie in ihrer Rolle und bezog sie früh als kompetente Partner:innen ein.

Auch im Kolleg:innenkreis wirkte sie unterstützend, inspirierend und herausfordernd zugleich. Gegenüber Behörden und Arbeitgebern setzte sie sich engagiert und beharrlich für die Rechte der Kinder, ihrer Familien und ihrer Mitarbeiterinnen ein und prägte zahlreiche Entwicklungen wesentlich mit.

**Kinder, Eltern und wir Kolleg:innen der Heilpädagogischen Früherziehung denken mit grosser Dankbarkeit an Gesche Bosshard-Schwartzkopff.**

**Ohne sie wäre die Welt ärmer gewesen.  
Sie wird in unseren Gedanken und Herzen weiterleben.**

#### GESCHE BOSSHARD-SCHWARTZKOPFF

31. März 1942–10. April 2026



*Für die Kolleg:innen:*

*Marlies Gautschi, Helen Heutschi, Edith Benz, Gabi Edelmann, Luciana Marantelli, Bettina Hilty, Markus Eberhard*

# AKTUELLES UND VOR-ANKÜNDIGUNGEN DES BVF

Das erste Quartal 2026 begann mit vielen kleinen Blicken in die Zukunft – und diese Zukunft fühlt sich plötzlich gar nicht mehr so fern an.

## ZOOMÉRO «KI IN DER HFE»

Künstliche Intelligenz ist längst keine Zukunftsmusik mehr – sie ist mitten in unserem (Berufs-)Alltag angekommen. Ob schnell eine Übersetzung im Elterngespräch, das Festhalten von Gedanken per Sprachmemo oder das Verfassen von Mails: KI kann vieles erleichtern. Manchmal vielleicht auch zu viel? Mit den Möglichkeiten kommen auch Fragen. Allen voran: **Wie steht es um den Datenschutz?**

Genau hier setzte unser Zooméro «KI in der HFE» an – und traf mit über 80 Teilnehmenden offensichtlich einen Nerv. So viele Anwesende hatten wir noch nie. Gemeinsam mit den IT-Experten Carl Müller und Grégory Rickenmann tauchten wir in die Welt der KI ein: **Wie funktioniert sie? Wo liegen Chancen und Risiken für die Heilpädagogische Früherziehung?**

Ein besonderer Fokus lag auf dem datenschutzkonformen Einsatz. **Die beiden Experten stellten zudem ihr speziell für die HFE entwickeltes Tool «Artemis» vor** – inklusive der Möglichkeit für unsere Mitglieder, dieses zu testen und aktiv an der Weiterentwicklung mitzuwirken. Ein spannender Einblick in eine Technologie, die uns wohl noch länger begleiten wird.

## SCHWEIZER FACHTAGUNG FRÜHE BILDUNG «EIN BLICK NACH VORN – ABENTEUER ZUKUNFT»

An der Schweizer Fachtagung Frühe Bildung vom 21. März 2026 stand die Zukunft im Zentrum – und zwar aus gutem Grund. Gemeinsam blickten der Schweizerische Spielgruppen-Leiter:innen-Verband (SSLV) und das Bildungszentrum Frühe Kindheit auf 25 Jahre SSLV zurück – und gleichzeitig nach vorn.

Im Fokus standen Fragen wie: **Was brauchen Kinder von morgen? Und welche sogenannten «Future Skills» werden künftig entscheidend sein?**

Fachpersonen der frühen Kindheit spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie begleiten Kinder und Familien auf ihrem Weg. Dies wiederum wirft die Frage auf: **Was brauchen Fach-**

## personen der Frühen Kindheit, um diese Aufgabe gut erfüllen zu können?

Der BVF war auch dieses Jahr mit einem Stand vertreten und bot zwei Workshops zum Thema «Im Gespräch mit Eltern – Zusammenarbeit konstruktiv gestalten» an. In den beiden voll ausgebuchten Workshops diskutierten wir mit den Teilnehmenden, wie sich Tür- und Angelgespräche konstruktiv gestalten lassen, welche Wirkung lösungsorientierte Fragen haben und welche Visualisierungsformen unterstützend sein könnten. Trotz der knapp bemessenen Zeit entwickelten sich angeregte Diskussionen und ein lebendiger Austausch.

## NEUES WEITERBILDUNGSFORMAT: GEMEINSAM WEITERDENKEN

Bis zur Corona-Zeit führten der BVF, die HfH und das ISP FHNW regelmässig gemeinsame Weiterbildungstage durch. Studierende und erfahrene Fachpersonen kamen dabei zusammen.

Doch Zeiten ändern sich. Im gemeinsamen Austausch entstand eine neue Idee: eine **dreiteilige Zooméro-Reihe mit dem Titel «Sachwissen jenseits von Schubladendenken – Medizinische Diagnosen in der HFE»**. Der erste Zooméro-Connect findet am Donnerstag, 26.11.2026 (abends) zum Thema Fetales Alkoholsyndrom (FASD) statt. Bitte das Datum bereits in der Agenda vormerken.



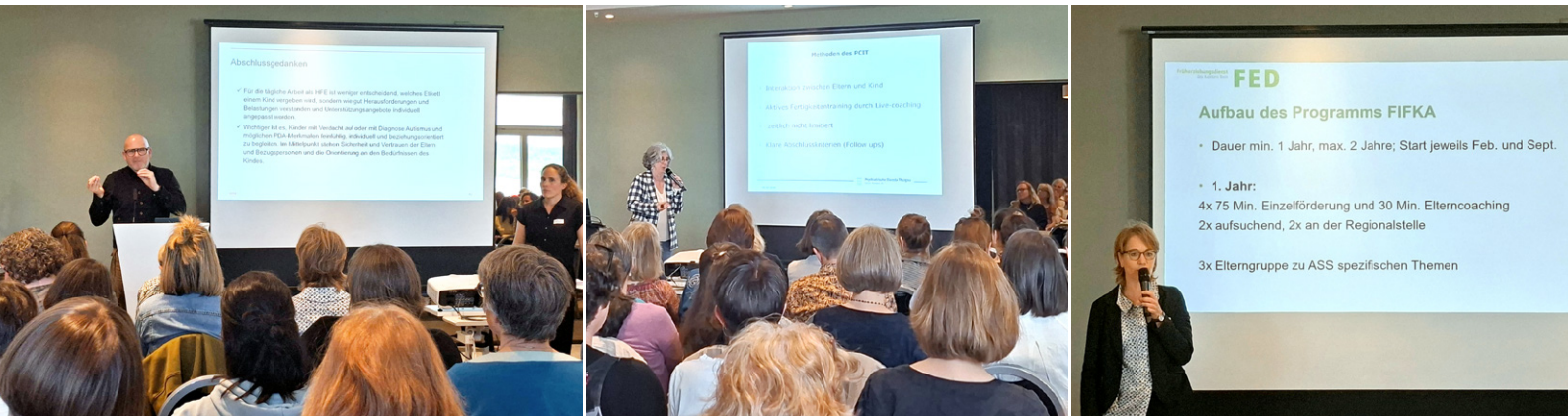
Autorin

**Franziska Brünnger**  
Präsidentin BVF



Autorin

**Sarah Wabnitz**  
Geschäftsführerin BVF



### AUSTAUSCH BVF - IGFF BERN UND IGFF ZÜRICH - NEUE ZUSAMMENSETZUNG

Das Austauschtreffen zwischen der IGFF Bern, der IGFF Zürich und dem BVF fand auch dieses Jahr statt, allerdings in neuer Zusammensetzung. Denn in beiden Vorständen der IGFF gab es eine grosse Rochade.

In der IGFF Zürich sind Gabriela Rickenmann, Sandra Dütsch, Heike Hegglin und Claudia Capaul zurückgetreten. Neu im Vorstand sind Tanja Alther, Jantje Engler (Co-Präsidium), Patrick Schönenberger und Patrizia Albach.

In der IGFF Bern sind Brigitte Vogel und Ursula Peter aus dem Vorstand zurückgetreten. Neu bilden Mira Majewski und Eliane Rothen zusammen mit Therese Bachmann (bisher) den Vorstand der IGFF Bern.

**Wir bedanken uns bei den bisherigen Vorstandsmitgliedern der IGFF Bern und der IGFF Zürich für die gute Zusammenarbeit und den Austausch und wünschen allen alles Gute auf ihrem weiteren Weg!** Gleichzeitig heissen wir alle neuen Vorstandsmitglieder herzlich willkommen und freuen uns auf die kommende Zusammenarbeit!

### MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2026 IN PFÄFFIKON - NEURODIVERSITÄT IM FOKUS

Am 8. Mai 2026 fand die diesjährige Mitgliederversammlung zum **Thema Neurodiversität** statt. Am Vormittag durften wir drei Referent:innen begrüssen, die uns differenzierte Einblicke in verschiedene Aspekte dieses vielschichtigen Themenfeldes ermöglichten.

Barbara Müller Sommer vom FED Bern berichtete aus ihrer Praxis zur **«Intensiven autismusspezifischen Frühintervention (FIFKA)»** und zeigte auf, wie dieses Angebot im **Kanton Bern konkret umgesetzt wird**. Einen weiteren fachlichen Zugang eröffnete Marianne Strobel vom KJPD Frauenfeld mit ihrer **Einführung in die «Parent Child Interaction Therapy (PCIT)»**. Abschliessend ordnete Matthias Lütolf,

Senior Lecturer an der HfH, die aktuell sowohl medial als auch fachlich intensiv diskutierte **«Pathological Demand Avoidance (PDA)» im Kontext von Autismus** ein und schuf damit eine hilfreiche fachliche Einbettung. Die vielfältigen Impulse des Vormittags boten eine anregende Grundlage für den Austausch im Dialogue Carrousel.

Am Nachmittag folgte der statutarische Teil der Mitgliederversammlung. In diesem Jahr verabschiedeten wir zwei Vorstandsmitglieder: Tanja Alther verlässt den Vorstand des BVF nach nun neun Jahren engagierter Tätigkeit und übernimmt das Co-Präsidium der IGFF Zürich. **Wir danken Tanja herzlich für ihre langjährige, intensive und äusserst wertvolle Arbeit im BVF.** Sie hat den Verband über viele Jahre aktiv mitgestaltet und insbesondere unsere Verbandszeitschriften Forum und PLUS massgeblich geprägt. Für ihren weiteren Weg wünschen wir ihr alles Gute und freuen uns, dass wir auch künftig in anderer Form mit ihr zusammenarbeiten dürfen.

Ebenfalls verabschieden wir Susie Strauss, die den Vorstand nach einem Jahr wieder verlässt. Nicht immer verläuft der Weg wie geplant – umso mehr **danken wir Susie für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und ihr Engagement** in diesem Jahr. Für ihren weiteren Weg wünschen wir ihr alles Gute.

### VORANKÜNDIGUNGEN

- **Oktober 2026, Fachzeitschrift Frühe Kindheit PLUS**  
Gruppen in der HFE
- **26. November 2026, Zooméro-Connect**  
Sachwissen jenseits von Schubladendenken –  
Medizinische Diagnosen in der HFE



### **DIE FACHZEITSCHRIFT «FRÜHE KINDHEIT PLUS» ONLINE LESEN**

Diese und andere aktuelle Nummern des PLUS/Forum können Sie über die Website **frueherziehung.ch** unter Berufsporträt HFE > Publikationen oder mit Ihrem Mitglieder-Login unter Mitglieder > Archiv Fachzeitschrift PLUS/FORUM auf dem Web anschauen.

Themenbezogene und freie Beiträge sind in unserem Fachmagazin herzlich willkommen. Melden Sie Ihren eigenen Beitrag bei der Geschäftsstelle an:  
**geschaeftsstelle@frueherziehung.ch**

## Impressum

**Herausgeber** Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung der deutschen, rätoromanischen und italienischen Schweiz (BVF) **Redaktion** Geschäftsstelle und Tanja Alther **Korrektorat** Petra Ulshöfer, Tanja Alther **Bilder** BVF, Autor:innen und iStock **Gestaltung** minz.ch

**Hinweis** Der Inhalt der veröffentlichten Beiträge von Autor:innen muss nicht mit der Auffassung des Vorstandes und der Geschäftsstelle übereinstimmen.

**Copyright** Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung BVF, [www.frueherziehung.ch](http://www.frueherziehung.ch)

**Abonnemente** Für BVF-Mitglieder im Mitgliederbeitrag inbegriffen, Einzelnummer CHF 12.-

**Erscheinungsdaten** Januar, Juni, Oktober **Redaktionsschluss** 1. Dezember, 1. Mai, 1. September

